

## **Gibt es inneren Frieden in aufgewühlten Zeiten?**

ERF-Ansprache von Andreas Hornung aus Glauchau vom 12. 5. 2024 in der Sendereihe „Angedacht“

Wir leben in aufgewühlten Zeiten.

Viele Menschen, darunter auch manche Christen, sind verunsichert darüber, was mit uns passiert.

Kaum ist die Pandemie vorbei, gibt es Krieg in Europa, Teuerung und Rezession. Manche sind sogar sehr verärgert, gehen auf die Straßen und protestieren.

In diese Situation hinein hören wir die Weihnachtsbotschaft von der Geburt Jesu im Stall von Betlehem.

Sie ist für mich nicht nur eine der faszinierendsten Geschichten der Weltgeschichte, sondern sie vermittelt auch eine einzigartige Botschaft, nämlich, dass Gottvertrauen unsere aufgewühlten Herzen zur Ruhe zu bringen vermag.

Was dort abseits der Weltöffentlichkeit geschah, hat die ganze Welt auf den Kopf gestellt – oder sollte ich besser sagen: eine auf dem Kopf stehende Welt wird hier wieder auf die Füße gebracht, geerdet?!

Ich lade sie ein, das Krippen-Geschehen einmal aus einer Perspektive zu betrachten, die unsere Verunsicherung, unsere Ängste und Befürchtungen, aber auch unsere Erregung zu besänftigen vermag.

### **Hören sie die Weihnachtsbotschaft nach dem Evangelisten Lukas im 2. Kapitel:**

"Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden,  
die hüteten des Nachts ihre Herde.  
Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie;  
und sie fürchteten sich sehr.  
Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!  
Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;  
denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr,  
in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen:  
Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.  
Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen,  
die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe  
und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander:  
Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist,  
die uns der Herr kundgetan hat.  
Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef,  
dazu das Kind in der Krippe liegen.

Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus,  
welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.  
Und alle, vor die es kam,  
wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.  
Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.  
Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles,  
was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war."

Folgende kleine Geschichte ist mir in die Hände gekommen,  
die, wie mir scheint, besonders gut in unsere derzeitige Situation passt:

Es war einmal ein König, der schrieb einen Preis aus:  
Er lud alle Künstlerinnen und Künstler dazu ein, den Frieden zu malen,  
und das beste Bild sollte eine hohe Belohnung bekommen.

Alle Malerinnen und Maler machten sich eifrig an die Arbeit  
und brachten dem König ihre Bilder. Zwei davon gefielen dem König am besten.  
Zwischen denen musste er sich entscheiden.

Das erste war ein perfektes Abbild eines ruhigen Sees.  
In ihm spiegelten sich die malerischen Berge, die den See umrandeten  
und man konnte jede kleine Wolke im Wasser wiederfinden.  
Ein Bild der Ruhe und des Friedens.

Das zweite Bild war ganz anders.  
 Auch hier waren Berge zu sehen, aber diese waren zerklüftet, rau und kahl.  
 Am düsteren grauen Himmel jagten sich wütende Wolkenberge  
 und man konnte den Regen fallen sehen,  
 den Blitz aufzucken und fast schon den Donner krachen hören.  
 Ein tosender Wasserfall stürzte in die Tiefe,  
 und riss Bäume und Geröll mit sich.

Keiner, der das Bild sah, verstand, warum es hier um Frieden gehen sollte.  
 Doch der König gab gerade diesem Bild den ersten Preis.  
 Seine Begründung war:  
 Seht ihr hinter diesem Wasserfall diesen winzigen Busch,  
 der auf der zerklüfteten Felswand wächst?  
 In diesem kleinen Busch hatte ein Vogel ein Nest gebaut.  
 Dort in dem wütenden Unwetter an diesem unwirtlichen Ort  
 saß der Muttervogel in Frieden auf seinem Nest und wärmte seine Jungen.

"Lasst euch nicht von schönen Bildern in die Irre führen", sagte er.  
 "Frieden braucht es nicht dort, wo es keine Probleme und keine Kämpfe gibt.  
 Wirklicher Frieden bringt Hoffnung und heißt vor allem,  
 auch unter schwierigsten Umständen und größten Herausforderungen  
 Ruhe und Herzensfrieden zu bewahren."  
 Soweit die Geschichte.

"Friede ist nicht Abwesenheit von Kampf, sondern Anwesenheit von Gott."  
 So hat es einmal die Diakonisse Eva von Thiele-Winckler formuliert.

Und damit bin ich bei Weihnachten angekommen.  
 Wir feiern die Anwesenheit Gottes, inmitten einer düsteren Weltlage,  
 inmitten aller Risse, die durch Familien, durch unser Land und durch Europa gehen.  
 Inmitten von Fremdenhass, Gewalt, Kriegen und Naturkatastrophen  
 kommt Gott uns nahe, um uns Seine Liebe zu zeigen.

Wer im Einklang mit Gott lebt, der hat Frieden im Herzen.  
 Dieser Frieden Gottes, der alle Vernunft übersteigt,  
 vermag unsere Herzen und Sinne in diesen herausfordernden Zeiten zu bewahren.  
 So schreibt es der Apostel Paulus.<sup>1</sup>  
 Gott will uns Seinen Frieden schenken.

---

<sup>1</sup> Phil 4,7

Haben sie den Frieden Gottes schon einmal in ihrem Herzen gespürt?

Vor Jahren erlebte ich folgendes:

Ich hatte Probleme mit bestimmten Menschen in meinem Umfeld und suchte einen Seelsorger auf. Das Gespräch lief auf eine Generalbeichte hinaus. Das ganze Leben wurde in einem Gespräch geordnet und anschließend beteten wir miteinander.

Kurz darauf überflutete mich ein Glücksgefühl, wie ich es so noch nie zuvor erlebt hatte, sodass ich stundenlang weinen musste - so einen tiefen Frieden spürte ich in mir.

Im Nachhinein verstehe ich das, was ich erlebt hatte:

Wer seine Schuld vor Gott bekennt, reinigt sein Herz;

und das ist die Voraussetzung dafür, dass Gott uns Seinen Geist schenkt.

Und wenn der Heilige Geist in unser Herz kommt, dann bringt Er Geschenke mit, nämlich einen tiefen inneren Frieden und überströmende Freude.

Und dieser Friede ist nie wieder aus meinem Herzen gewichen.

Er ist dann bleibend, wenn wir an Gott angedockt bleiben.

Die Umstände zu Jesu Geburt waren keine einfachen.

Den Hirten wurde von den Engeln ein Zeichen genannt,

an denen sie das Kind erkennen sollten:

"Ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend."<sup>2</sup>

Wo hatte es je so etwas schon einmal gegeben?

Ein Neugeborenes wie weggeworfener Abfall in einem Futtertrog liegend.

Das ist schon ein sehr krasses und eindeutiges Zeichen.

Deshalb heißt es auch, dass die Hirten davon überwältigt waren, dass sie es genau so vorfanden, wie ihnen der Engel gesagt hatte.<sup>3</sup>

Und von den sogenannten Königen aus dem Morgenland heißt es, dass sie, als sie das Kind fanden, völlig aus dem Häus'chen waren, wie es wörtlich im Urtext heißt.<sup>4</sup>

Es war so etwas Außergewöhnliches, dass alle Leute staunten und sich wunderten, wenn sie davon hörten.<sup>5</sup>

Die Not, in der sich Maria und Joseph befanden, war so groß, dass sie nicht einmal einen würdigen Platz für ihr Neugeborenes fanden.

Im Tempel konnten sie für die Geburt ihres Sohnes

nur zwei Turteltauben als Opfer darbringen,

wo sonst ein Schaf geopfert werden musste, so arm waren sie.<sup>6</sup>

---

2 Lk 2,12

3 Lk 220

4 Mt 2,9-10

5 Lk 2,18

6 Vgl. Lk 2,22-24 mit 3Mose12,6-8 und 5,7!

Die Weihnachtsgeschichte passt wieder einmal gut in unsere Situation. Armut ist nach 2000 Jahren immer noch unser Problem. Und die Willkür der Herrschenden gibt es auch noch in aller Welt.<sup>7</sup> Zwangsmaßnahmen, wie diese Volkszählung mit der Forderung, jeder müsse in seinen Geburtsort reisen, um sich dort einschreiben zu lassen, wurde auch damals schon als Drangsalierung empfunden. War nicht auch Maria ausgegrenzt, dass sie bei den Tieren entbinden musste?! Viele Menschen empfinden auch heute solch eine Ausgrenzung, bzw. eine Drangsalierung durch ständig wechselnde staatliche Maßnahmen.

Es gibt einen alten Weihnachtstext - 700 Jahre vor Christus geschrieben, von dem Propheten Jesaja, der lautet:

"Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians."<sup>8</sup>

Dieser Text redet von der Ankunft des Messias.

Wie verändert sich die Welt, wenn der Messias kommt?

Vier Dinge werden hier genannt:

1. Mitten in der Finsternis dieser Welt wird es Licht. Es wird hell im Herzen der Menschen, die sich auf Gott hin ausrichten und sich von Ihm beschenken und leiten lassen. Die Welt bleibt dabei dunkel.
2. Von einer großen Freude ist die Rede, wie man sie hat in der Ernte oder beim Beuteteilten. Das sind Bilder dafür, wie Menschen beschenkt werden. Wenn der Messias kommt, wird sich solch eine Freude breit machen. Die Geburt Jesu im Stall von Betlehem verursachte genau solch eine Freude - trotz aller schlimmen Umstände. Große Freude kommt dann ins Herz, wenn wir Jesus unser Leben weihen, eine Freude, die uns die Welt nicht geben kann. Aber es ist auch eine Freude, die uns die Welt nicht nehmen kann. Es ist eine stabile, dauerhafte Freude tief im Herzen.

---

<sup>7</sup> Mk 10,42

<sup>8</sup> Jes 9,1-3 Luther. Der Verweis "wie in den Tagen Midians" bezieht sich auf Richter 7.

3. Der Messias Jesus zerbricht die Jochstange,  
die auf den Schultern der Menschen ruht und ihnen das Leben schwer macht.  
Jesus sagte einmal: "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid:  
Ich will euch erquicken. ... *Lernt von mir*;  
denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig,  
und *ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.*"<sup>9</sup>
4. Jesus zerbricht "den Stecken des Treibers".  
Wir haben alle solche inneren und äußeren Antreiber,  
die uns nie zur Ruhe kommen lassen.  
Wer Jesus kennt und mit Ihm sein Leben aufarbeitet,  
wird frei von allen Antreibern,  
von Zwängen und Ängsten, von Sorgen und Schuldgefühlen,  
von Egoismen und Selbstmitleid, von Ärger und von Depressionen.

Wo Jesus unser Leben bestimmt, kommt Versöhnung und Heilung ins Leben.  
Dort verliert Weihnachten das süßliche, verzauberte und märchenhafte -  
dort wird es ganz real und erfahrbar.  
Wir können uns darauf einlassen.

Der Vogel auf dem Bild in meiner Geschichte zu Anfang  
hatte sein Nest und seinen Frieden gefunden - trotz tosendem Wasserfall,  
trotz Unwetter, in der zerklüfteten Felswand.

Auch Sie können solch ein Nest haben,  
das ihnen in turbulenten Zeiten, wie der unseren, Ruhe und Gelassenheit gibt.  
Es ist das Nest der Geborgenheit in Gott.

Aber dieses Gottvertrauen gilt es zu lernen, einzuüben, zu wollen.  
Eine Entscheidung ist gefragt - heute - jetzt.  
Gottvertrauen ist nötig, um das Gefühl der Geborgenheit zu erlangen.  
Wenn ich es nicht lerne,  
werde ich diese innere Zerrissenheit und Aufgewühltheit behalten,  
denn von nichts wird nichts.

Dieser Weihnachtsfriede Gottes, der höher ist als alles menschliche Begreifen,  
steht unseren Herzen zur Verfügung, aber nur im festen Vertrauen auf Jesus,  
dem Messias. Er möchte uns damit beschenken.

Wenn sie möchten, sprechen sie mit mir folgendes Gebet in ihrem Herzen nach:

Lieber Vater im Himmel, Du bist die Liebe in Person.  
Du hast mir Deinen Sohn Jesus Christus geschenkt,  
damit ich ein neues Leben bekomme,  
befreit von Schuld, Ängsten und Sorgen.

Du willst mein Herz heilen, indem ich meinen Mitmenschen vergebe,  
wo sie mich verletzt haben.  
Du willst mich beschenken mit Freude und Frieden.

Deshalb gebe ich Dir jetzt mein Herz und mein Leben hin.  
Mach Du alles neu und heil in mir -  
in meinem Umfeld und meiner Familie.

Ich rufen Deinen Namen an, auch über der Spaltung in unserem Land.

Ich will mit Dir versöhnt sein und diese Versöhnung in die Welt tragen.  
Ich will Dir mein ganzes Vertrauen entgegen bringen  
und Geborgenheit in Dir finden.  
Amen.